

ein Anspruch! Ich überlasse euch seinem Anblick und euren eignen Gedanken. Der dritte Henrich Merinck starb am 4. April 1700.

Die Messen, die er hier stiftete, verlegte sein Neffe und Nachfolger, der Domherr Heinrich de Mering, nach Wipperfürth, an die dortige Familienstiftung am Kreuzberg. Bis zu seinem Tode 1735 wohnte dieser 2. Domherr de Mering in Köln, in der Tranckgasse nahe am Dom. Zwei seiner Testamente sind erhalten. Darin versucht er Sorge zu tragen nicht nur für die Stiftung in Wipperfürth, sondern auch für den weltlichen Bruder Johann Friedrich, der offenbar ein Leichtfuß ist und Schulden hat. Ihm darf man nie auf einmal eine größere Summe auszahlen, sonst beschlagnahmen die Gläubiger das Geld. Dieser Johann Friedrich lebt seit 1725 mit Frau und Kindern als Direktor des kurkölnischen Zolls in Andernach. Zwischen 1735 und 1790 scheint kein Mering in Köln gewohnt zu haben. Das ist den Archivaren Kölns so bekannt, dass sie fragen: Merings? Waren die nicht aus Andernach? Und auch „der Kneschke“, das Neue Allgemeine Deutsche Adelslexikon von 1864 und 1930 glaubt, dass die Merings aus Andernach stammen. Coesfeld ist lange vergessen. Die Frage nach der Herkunft der Merings ist natürlich spannend. Nach meinem heutigen Wissensstand kommen sie aus Coesfeld. In Coesfeld ist der Name Merinck oder Meyerinck im 15. Jahrhundert so häufig wie sonst nirgends. Aber es gibt auch frühe Merings in Trier³³. Trotzdem kann man die Merings Kölner nennen. Jedenfalls haben sie sich dort mehrere Generationen lang um einen Platz an der Sonne bemüht. Zum Kölner Klüngel aber gehörten sie nie.

1791 heiratet in Andernach ein Sohn des Zolldirektors, Everhard Oswald von Mering, eine von Wecus. Sie besitzt das Haus zur Mühle bei Köln, das Paar lebt dort oder in einem Kölner Stadthaus. Nach Aussage ihres Sohnes ist es 1799 das Haus zum Stern, das Geburtshaus von Rubens, gewesen. Die drei Kinder von Mering werden im Dom getauft. Die Familie ist so reich, dass sie ohne Beruf auskommt. Everhard Oswald wetteifert mit den Patriziern Walraff und Boisserée im Ankauf von Kunstwerken aus den säkularisierten Klöstern. Seinen einzigen Sohn Everhard lässt er exklusiv im Hause erziehen. Als die Eltern zu früh sterben, ist Everhard offenbar fürs Leben schlecht gerüstet. 1824 verliert er sein ganzes Vermögen, auch das schöne Palais Monschau in der Severinstraße 218, das sein Vater 1800 erworben hatte.

Doch wird gerade dieser Mering der Kölner Mering schlechthin. Wenn unser Name in Köln jemandem bekannt vorkommt, so meint er Dr. h.c. Everhard von Mering, den Regionalhistoriker. In den Jahren, als man sich der Wichtigkeit von Urkunden für die Geschichtswissenschaft bewusst wurde, hat er eifrig alte Texte gesammelt, abgeschrieben und herausgegeben. Sein Buch „Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden“ ist ein Standardwerk, es erlebte 1973 ein Reprint. Everhard ist nicht unser Vorfahr. Er ist der Vater des Medizinprofessors Joseph Julius in Halle und er ist der Großvater des Wirtschaftsprofessors Otto von

³³Trierer Geburtsbriefe, veröffentlicht im Archiv für Sippenforschung Bd. 11, 1934, S. 342: vor allem die Familie des Metzgers Michael von Merringh, bezeugt 1587 - 1589